



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Eure Gnadengabe sei Karitas für die Missionen

---

Diese verborgene Heilige, die große Patronin aller Missionare, fanden wir auf unserer Reise in allen Kirchen.

Am 18. August setzten wir zum ersten Male unsern Fuß auf Asiens Boden, dem vierten Erdteil, in dem unsere Schwestern tätig sind. Es war ja immer der Wunsch unseres hochseligen Vaters Stifeters, daß wir uns auf der ganzen Welt am großen Werk der Seelenrettung beteiligen, und so das kostbare Blut fruchtbar machen. Hier auf der Insel Singapore in der gleichnamigen Stadt konnten wir nach unserer vierwöchigen Reise wieder einmal einer heiligen Messe beiwohnen. Der Priester, die Messdiener, die Gläubigen waren alle Chinesen; aber alles war wie bei uns, ein rührendes Zeichen der Einheit unserer katholischen Kirche. Wir empfingen auch die heilige Kommunion zum ersten Male aus der Hand eines chinesischen Priesters. Auf dem Rückwege zum Schiff bemerkten wir, daß wir in einem chinesischen Stadtviertel waren. Die Geschäftshäuser sind wohl für Europäer nicht einladend; obwohl die Chinesen der afrikanischen Bevölkerung weit voraus sind. — Die Männer tragen vielfach Tücher statt Hosen und die Frauen weite Hosen mit langen, weit herunterhängenden Jacken. Die Kopfbedeckung ist ein spitzer Strohhut mit breitem Rand. Der mächtigen Tropensonne halber mußten auch wir unsere Hüte aufsetzen.

Als wir zu unserem Schiff kamen, mußten wir dasselbe verlassen und in seinen Stellvertreter, den Dampfer „Maatsuyker“ einsteigen, der uns nach „Soerabaja“ bringen sollte. Am 20. August lief unser Schiff im Hafen „Batavia“ ein, von wo aus wir all unsern Lesern freundliche Grüße schicken!

(Schluß folgt.)

3

## Eure Gnadengabe sei Caritas für die Missionen

Aufruf des Sekretärs der Propagandakongregation Erzbischof  
Celfo Costantini zum Weltmissionssonntag 1938

**D**ie Liebestätigkeit zugunsten der Missionen kommt mit der Mission selbst auf die Welt. Gut siebenmal lenkt der heilige Paulus in seinen Briefen Herz und Sinn der Gläubigen auf die Bedürfnisse der neugegründeten Kirchen. Er gibt der Caritasarbeit für die Missionen die schönsten Namen. Er nennt sie „Eure Gnadengabe“ (1. Kor. 16, 2) und eine „Gott angenehme und wohlgefällige Opfergabe“ (Phil. 4, 18). Am Sonntag, so empfiehlt er den Christen von Korinth, lege ein jeder von euch auf die Seite, was er für die Missionskaritas bestimmt hat.

Es naht wieder, liebe Brüder in Christus, der große Sonntag, der dazu dient, auf der ganzen Welt die Gläubigen zum

Gebet anzuregen und die Gabe für die werdende Kirche unter den noch christusfremden Völkern zu erbitten. Die Bedürfnisse der katholischen Missionen sind ungeheuer groß. Sie wachsen im Verhältnisse zu den Missionsgewinnen. So muß auch eure tätige Liebe wachsen. Es gilt, den Verkündern des Evangeliums das Brot zu reichen und ihre vielgestaltigen Werke aufrechtzuerhalten. Bereits zählt man in der ganzen weiten Welt 14239 ausländische und 6973 einheimische Missionspriester. 15 977 junge Menschen bereiten sich auf den Priesterberuf in den Missionsländern vor. Ausländische und einheimische Laienbrüder werden 10035 gezählt. 55349 Schwestern sind in der Apostolatsarbeit tätig. Die Zahl der Katechisten und Lehrer ist gar auf 163430 gestiegen.

Das bedeutet also ein Heer von 266025 Männern und Frauen, die im Dienste der Verkündigung des Glaubens an vorderster Front stehen und oft in dieser Arbeit ihr Leben opfern. Um dieses Heer christlicher Liebe gruppiert sich eine gewaltige weitverbreitete Organisation von Werken aller Art, von Kirchen, Kapellen, Universitäten, Schulen, Hospitälern, Armenapotheken, Auswärtigenheimen, Druckereien, Zeitungen usw. Diese Streiter Christi strecken die Hände nach euch, ihren Glaubensgenossen, aus. Sie hoffen, daß ihre Bitte nicht unerhört verhallt, daß der Weltmissionssonntag ihnen die Mittel zum Leben und zur Arbeit bietet, daß dieser Tag den Segen Gottes auf ihr Wirken herabzieht. Es bedeutet für die einzelnen ein kleines Opfer, ein Scherflein zu geben. Werden aber die kleinen Gaben aller Katholiken zusammengetan, so kommt eine große Summe heraus. Niemand darf beim Appell fehlen.

In dieser Zusammenarbeit von Millionen von Katholiken besteht das Geheimnis des Erfolges. Die Erfahrungen früherer Jahre bestätigen diese Feststellung. Und ich ergreife gerne diese Gelegenheit, um im Namen aller Missionare dem katholischen Volk, seinen Bischöfen, Priestern und Laienaposteln für ihre unermüdlige Arbeit im Dienste der Missions-Liebestätigkeit zu danken.

Am Mittelpunkt der Missionsarbeit in Rom gehen tagtäglich Bischöfe und Missionare ein und aus, die von ihren Arbeitsfeldern sprechen und Hilfe erbitten. Ich versichere euch: man fühlt einen Stich im Herzen, wenn man sich gezwungen sieht, diesen hochgesinnten Männern die Hilfe zu versagen.

In manchen Teilen Indiens, Afrikas und Chinas schlägt jetzt die Stunde Gottes. Ganze Massen wenden sich an die Missionare. Aber sie müssen ja erst unterrichtet werden. Man muß ihnen Priester, Katechisten und Schwestern schicken. Dazu braucht man aber viele Mittel. Ein Bischof in China, der sein Vikariat vom Kriege verheert sieht, schreibt mir: „Es klingt unglaublich, wenn man hört, wie erbärmlich die Speisen sind,

die diese Ärmsten hier essen. Man glaubt auch kaum, wie hart und ärmlich das Leben ist, das meine Priester führen. Viele von ihnen essen nur Hirse und Durra mit einfachen Gemüsen.“ Derselbe Bischof mußte sein kleines Seminar schließen, weil er kein Brot mehr hatte, um die Seminaristen zu verpflegen. Die Kirche ist ein mystischer Leib. Wenn ein Glied leidet oder sich freut, empfinden alle anderen Glieder mit.

Die Neuchristen der Missionen, die unter Heiden leben, verstehen sehr wohl diese Pflicht solidarischer Verbundenheit mit den Missionaren. Der Bischof des gequälten Kanton schreibt mir: „Ich übersende diese kleine Kollekte für das Werk der Glaubensverbreitung. Ich betrachte es als eine Sache von höchster Wichtigkeit, das Werk in unseren Missionen zu errichten. Um besseren Erfolg zu erzielen, habe ich die Schwestern beauftragt, seinen Zweck zu erklären, die Leute mit seiner Organisation vertraut zu machen und es in allen Christengemeinden einzuführen.“ So breitet sich jetzt allenthalben in den Missionen das Werk der Glaubensverbreitung und das Werk vom heiligen Apostel Petrus für den einheimischen Klerus aus. Jedermann weiß, mit wieviel geistlichen Gnaden die Päpste die päpstlichen Werke der Missionsfürsorge bereichert haben. Unser Heiliger Vater Pius XI., der der Missionstätigkeit einen niegesehenen Aufschwung gab, empfing im verflossenen April den Generalrat der Päpstlichen Missionswerke. Er sprach mit höchster Anerkennung über die geleistete Arbeit und segnete alle Mitarbeiter im Missionshilfswerk. Er zeigte aber auch tiefes Mitleiden mit den ungeheueren Menschenmassen, die von der christlichen Botschaft noch unberührt sind. Uns aber lud er ein, unseren Eifer und unsere Liebe zu verdoppeln. Seine Ansprache schloß er mit den Worten: „Nil actum si quid agendum.“ — Vieles wurde geleistet, aber noch viel mehr bleibt zu tun übrig.



## Wie sich ein verstockter Heide durch christliche Großmut überzeugen ließ

Auf der Insel Sansibar wird besonders das Schulwesen durch das reichentfaltete Sektenwesen sehr beeinträchtigt. Das machte sich besonders bei unserer Schule in Mwana-Kombo sehr bemerkbar. Man sagte sich von vornherein, daß hier nichts Vielversprechendes geleistet werden kann, wenn nicht Gott selbst eingreift. Ganz in der Nähe lag eine hochanglikanische Schule, die einen uns sehr abgeneigten und feindlich gesinnten Lehrer hatte, der die Leute gegen uns aufhetzte.

„Ich“, so erzählte uns eine unserer Lehrerinnen, „zweifelte